Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 7 (1966)

Heft: 6

Vorwort: Diese Art von Führern

Autor: Brügger, Christian

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut, Bern

7. Jahrgang, Nr. 6 | Erscheint alle zwei Wochen | BERN, 16. März 1966

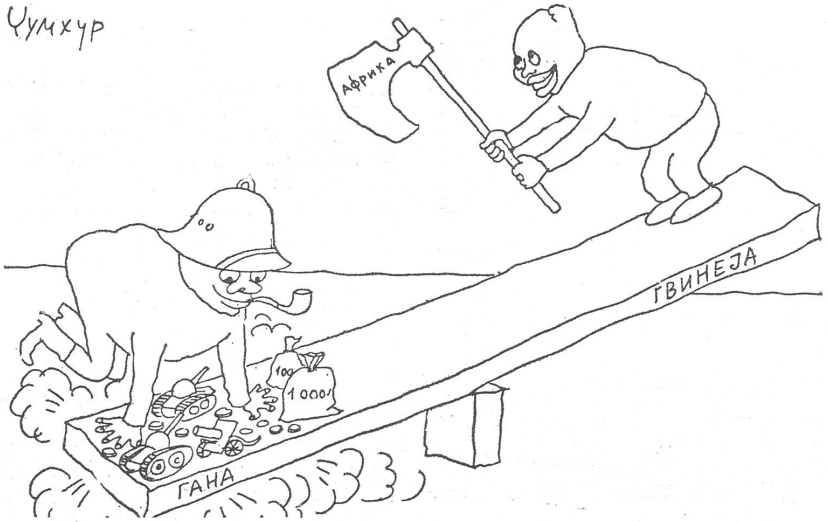
Diese Art von Führern

Erst Nkrumah, dann Sukarno. Wir wissen nicht, ob die zwei Fälle schon die Glieder einer Kette bilden, die weitergeht (obwohl man sie schon als Fortsetzung einer Bewegung ansehen könnte, die vor bald zwei Jahren mit dem Sturze Ben Bellas begonnen hätte). Wir wissen auch nicht, ob die Ereignisse in Ghana und in Indonesien auch wirklich irreversibel sind. Aber als symptomatisch dürfen wir sie betrachten. Die Konjunktur der Zeit scheint nicht günstig für diese Art von Führern.

Aber ist es überhaupt statthaft, von «dieser Art von Führern» zu sprechen? Sind sie unter einen Hut zu bringen, der afrikanische «Erlöser» und der südostasiatische «grosse Bruder»? Nun, wir wollen keine Charakteranalyse der Persönlichkeiten betreiben, aber wir meinen, dass beide in etwas benachbart und verbunden waren, was man das «politische Image» nennen kann. Beide waren Helden des «nationalen Befreiungskampfes» und wurden nach der Unabhängigkeit «lebenslängliche» Führer ihres Landes. Beide liessen sich zu Idolen, zu gottähnlichen Gestalten erheben und isolierten sich im gleichen Ausmass vom Volke, als sie in Anspruch nahmen, unfehlbar seinen Willen zu verwirklichen. Beide wollten ihr Land in kürzester Zeit mit dem «Sozialismus» gross machen. Beide praktizierten aussenpolitisch einen Neutralismus, der darin bestand, den westlichen «Imperialismus» zu bekämpfen und dem «sozialistischen Lager» zu vertrauen. Und beide waren schliesslich in ihren Rollen so glaubhaft, dass sie weitherum als die zukunftverheissenden Sprecher ihrer Kontinente galten. Man nahm es ihnen weitgehend ab, wenn sie sich als Führer der «progressiven Kräfte» der dritten Welt ausgaben.

Nun ist ihr politisches Image international angeschlagen und national zusammengebrochen. Es ist festzuhalten, dass diese Idole zuerst vor ihrem eigenen Volke versagten, das nichts mehr von ihnen wissen will. Gewiss, ihre Anhänger erheben ihre Stimmen gegen imperialistische Komplotte, die den Umsturz zuwege gebracht hätten. «Natürlich», sagt man, «Militärputsche!»

Aber der Jubel in Ghana zeigt, dass die übliche Implikation des Vorganges nicht zutrifft. Nkrumahs Sturz wurde zu einem mehrtägigen Volksfest. Es musste deshalb das Militär sein, das den Umsturz organisierte, weil die Massen unter den Bedingungen einer totalitären Diktatur keine Möglichkeit hatten, das selbst zu tun.



Afrika aus «neutralistischer» Sicht: «Eine gewisse Ungewissheit». Das neue ghanesische Regime wird mit dem Kolonialistenhelm dargestellt. Rechts Sékou Touré mit der Axt. («Politika», Belgrad)

In dieser Nummer

Tito: «Gilt auch für KP-Leute!» (Wirtschaftsreformen in Jugoslawien) 2
Privater Anbau rentiert am besten (Nebenwirtschaften in der UdSSR) 4
Daten zu Vietnam 5
Kosmos, Recht und Militär 8/9
Thai-Rebellen erheben Steuern . . 10
Niemand boykottiert Verwoerd . . 11

Und wie war es in Indonesien? Hier musste sich das Militär zur (eher zurückhaltenden) Tat sogar von den Massen drängen lassen, die ihren Gefühlen ungestümen Ausdruck gaben. Man hatte lange Zeit auch bei uns nur von einem Gegensatz zwischen Armee und Kommunisten in Indonesien gesprochen, als seien die Militärs die einzigen, die gegen die Ziele der KP eingestellt gewesen wären. Wiederum: Die Militärs waren höchstens lange Zeit die einzigen, die das halbwegs zeigen durften. Bis zum 30. September des letzten Jahres hatte die KP genügend politische Macht besessen, um einen recht effektiven Terror auszuüben. Es brauchte jenen misslungenen Versuch zur Machtübernahme und jene Notwehrreaktion der anvisierten Militärs, um erkennen zu lassen, dass die Partei, entgegen dem Anschein, von einem Grossteil der Bevölkerung alles andere als geliebt wurde.

Gewiss, gerade in Indonesien ist es keineswegs zulässig, alle Kräfteverhältnisse auf eine «ideologische» Konfrontation zurückführen zu wollen. Gerade die letzten Monate zeigten Ausbrüche von Rassenhass gegen die Chinesen, Auswirkungen von Regionalismus, von Intrigen, von religiösem Fanatismus, von vielen Leidenschaften, die sich nicht säuberlich einordnen lassen.

Wir wollen also nicht den Vereinfachungen erliegen. Aber wir haben nach den letzten Ereignissen noch viel mehr Gründe, uns gegen die Vereinfachungen zu wenden, die immer wieder den Gegensatz zwischen den im kommunistischen Sinne «progressiven» Massen und einigen «reaktionären Kreisen» (z. B. Militär) konstruierten und den Anspruch gewisser «Revolutionäre», das «Volk» hinter sich zu haben, immer unbesehen übernahmen. Auch das war eine unzulässige Simplifizierung. Aber seltsamerweise wurde sie bei uns zumeist als «differenzierte Betrachtung der Dinge» ausgegeben.

Christian Brügger